

Lehár, Franz

Geboren am 30. 4. 1870, Komárom (Komárno) Damals Ungarn

Gestorben am 23. 10. 1948, Bad Ischl

Da sein Vater Franz Lehár k. und k. Militärkapellmeister war, übersiedelte er oft mit seiner Familie von Garnison zu Garnison, so wuchs der junge Franz in einer Atmosphäre von Militär- und Zigeunermusik auf.

Er trat schon mit zwölf Jahren ins Prager Konservatorium ein, wo er Geige studierte - u. a. bei Antonin Dvořák, der ihn zum Komponieren ermunterte.

Seine musikalische Laufbahn begann er jedoch nach Abschluss seines Studiums als Orchestermusiker in Barmen-Elberfeld, spielte in der Kapelle seines Vaters, bis er sich entschloss, Militärkapellmeister zu werden. Als jüngster Militärkapellmeister der ganzen Monarchie war er in der ungarischen Ostslowakei und dann als Marinekapellmeister in Pula, bevor er sich in seiner Wahlheimat Wien niederließ.

Er versuchte sich als Opernkomponist mit "Kukuška" (Uraufführung in Leipzig am 27. November 1896) und feierte seinen ersten großen Erfolg mit dem Walzer "Gold und Silber", den er 1902 für eine Redoute der Fürstin Pauline von Metternich in Wien komponierte.

Franz Lehár kam erstmals 1902 nach Ischl, wo er die Orchestration der Operetten "Wiener Frauen" und "Der Rastelbinder" abschloss. Zu dieser Zeit war der Kurort durch den Direktor des Theaters an der Wien, Wilhelm Karczag, der alljährlich nach Ende der Theatersaison hierher reiste, zum sommerlichen Mittelpunkt der Wiener Operette geworden.

Von diesem wurde er an das Theater an der Wien engagiert und daraufhin beendete er seine Militärlaufbahn.

Sein erster durchschlagender Erfolg war "Die Lustige Witwe", die am 30. Dezember 1905 im Theater an der Wien uraufgeführt wurde. Innerhalb kurzer Zeit fanden in ganz Europa und in Amerika Tausende von Aufführungen statt, was die Operette zur erfolgreichsten aller Zeiten machte. Es folgten Verfilmungen in Hollywood, u. a. von Ernst Lubitsch mit Jeannette MacDonald und Maurice Chevalier (1934).

Lehár verstand es, typische Wiener Musik mit einem slawischen Lokalkolorit zu verbinden. Er brachte in den klassischen Operettenstil Elemente der zeitgenössischen Unterhaltungs- und Volksmusik ein. So gingen zahlreiche Melodien aus seiner Hand als unsterbliche Evergreens in die Musikgeschichte ein. Allein die Arie "Dein ist mein ganzes Herz" wurde in über 100 Sprachen übersetzt.

Der früh einsetzende Erfolg seiner Operetten ermöglichte es ihm, sich ausschließlich der Komposition und dem Dirigieren seiner Werke zu widmen. Dem Welterfolg der „Lustigen Witwe“ schloss der Komponist fast 40 weitere Bühnenwerke an, darunter: "Der Graf von Luxemburg", "Paganini", "Der Zarewitsch", "Friederike", "Eva", "Frasquita", "Schön ist die Welt", "Das Land des Lächelns" und "Giuditta".

Lehár war einer der bedeutendsten Vertreter der Operette im 20. Jahrhundert. Er gilt als DER Meister der "Silbernen Operettenära".

1909 lernte er Sophie Paschkis, geschiedene Meth, eine Jüdin kennen, 1912 erwarb er eine Villa in Bad Ischl und verbrachte hier gemeinsam mit Sophie vorerst nur die Sommermonate. Insgesamt schuf er 25 Operetten im "Großen Arbeitszimmer" seiner Villa in Bad Ischl. Am 20.2.1924 Heirat mit langjähriger Lebensgefährtin **Sophie Meth geb. Paschkis** in Wien.

Ab 1924 war er eng mit dem Tenor Richard Tauber befreundet, dem er viele seiner Operetten-Arien zu sagen auf den Leib schrieb.

Im Lauf der Jahre zu beträchtlichem Reichtum gekommen, erwarb Lehár 1931 das Schikaneder-Schlösschen in Wien, umgab sich mit großer Dienerschaft und bestimmte in seinem Testament, dass große Teile seines Vermögens und sein Haus in Bad Ischl nach seinem Tod der Gemeinde und notleidenden Künstlern zur Verfügung gestellt werden sollten.

Als in den 1920er-Jahren dann die bisherige "alte" Operette in der Publikumsgunst zunehmend der Revue weichen musste (Lehár versuchte es mit einer Revuefassung der Lustigen Witwe), verabschiedete sich auch Lehár von dieser heiteren Kunstform. Er verzichtete er auf das bisher übliche Happy-End und setzte auf opernhafes Gefühl und Pathos -auch die Tenorpartien dieser letzten Operetten, wie "Das Land des Lächelns" oder "Der Zarewitsch" schrieb er großteils für Richard Tauber. Seine letzte Operette "Giuditta", die er als "musikalische Komödie" bezeichnete, wurde dann tatsächlich auch 1934 in der Wiener Staatsoper uraufgeführt.

Mit der Machtübernahme Hitlers 1933 veränderte sich Sophies und Lehárs Dasein, erst unmerklich, dann massiv. Ab 1935 wurden dem "Arier" Lehár seine von "jüdischen Händen" verfassten Libretti vorgeworfen, die Musik für "undeutsch" erklärt, die Operetten sollten aus den Spielplänen verschwinden.

1936 verfügte Joseph Goebbels, dass Lehárs Bühnenwerke aufzuführen seien und er wurde offiziell zum "Meister der deutschen Operette" ernannt. Lehár nahm die Achtungsbeweise gern entgegen, denn gute persönliche Kontakte sollten auch die Sicherheit Sophies garantieren.

Nach der "Reichskristallnacht" vom 9.11.1938 beginnt Lehár mit seiner Frau die Haushaltsverlegung nach Bad Ischl; alle Bühnen in Wien sind für ihn verboten und er steht unter Verfolgung des Propagandaamtes; dennoch Silvesterdirigat in Berlin. Auch Lehárs Bruder wird längst beobachtet; er hat versucht, das ungarische Königtum für Kaiser Karl nach dem Ersten Weltkrieg zu erhalten; steht nun unter Hausarrest. In Bad Ischl wollen zwei Gestapo-Leute Lehárs Frau abholen; diese fällt in Ohnmacht. Lehár ist zufällig anwesend - nach Anruf bei Gauleiter **Bürkel** - ziehen die Leute kommentarlos ab. Lehár versteckt nun seine Gattin bei Freunden, wenn er abwesend ist. Er erbringt nie den sogenannten "Arier-Nachweis" für seine Frau; dennoch erhält er eine Sondergenehmigung Hitlers für die Berufsausübung.

Als er 1943 in Budapest die Uraufführung seines letzten Werkes "Garaboncias" (Freiheitskampf Ungarns) dirigierte, brach er am Pult zusammen. Nach der 2. Vorstellung erleidet Lehár einen totalen Zusammenbruch und ist Monate in Bad Ischl bettlägerig (Gallen-, Nieren-, Drüsen-, Augenprobleme, Lungenentzündung) bevor er sich in Zürich behandeln ließ, wo sie die letzten Kriegsjahre in einer Luxussuite des Hotel Baur au Lac verbrachten.

Im Februar 1948 dirigiert Lehár in Zürich mit 78 Jahren im Kongresshaus und Ärzte orientieren ihn, seine Zeit ist nun begrenzt. Mehr als ein Jahr zieht sich das Ehepaar Lehár zurück und einige Tage nach der "Paganini"-Vorstellung im Stadttheater Zürich verstirbt seine Frau unerwartet im Freundeskreis im Hotel. Der Tod seiner Frau und die Plünderung der Lebenserinnerungen im

Wiener Schlössl (russische Besatzung) sind kaum zu verkraften. Lehár äußert der Presse seine Entrüstung über die Wiener; will nie mehr zurückkehren! Ende Juli 1948 daher Rückkehr mit seiner Schwester Emilie Christine, die ihn nach dem Tod von Sophie bereits betreut hatte, nach Bad Ischl. Lehár leidet an grauem Star und Magenkrebs. Er braucht Bluttransfusionen

Anlässlich seiner Rückkehr wurde dem "Meister der Operette" zu Ehren eine Begrüßungsfeier veranstaltet. Der Meister erhält am 14.10. 1948 die Ehrenbürgerschaft von Bad Ischl.

Am 23.10.1948 spricht er zur Haushälterin Amalia Scaja: „Jetzt habe ich alles Irdische erledigt - war höchste Zeit - ja, ja, mein liebes Kind jetzt geht´s ans Sterben.“ Der Arzt stellt am selben Nachmittag den Herzstillstand fest. Begräbnis am 30.10.1948 in Familiengruft in Bad Ischl.

Auf dem Ischler Friedhof ruhen auch seine Frau Sophie und nahe bei ihnen Oscar Straus (verst. 1954).